

Das 17. und vor allem das 18. Jahrhundert haben die Bestände nicht wesentlich vermehrt; kein Wunder angesichts der schweren Wunden, die der Dreißigjährige Krieg der Stadt geschlagen hatte! Aber manche schöne Erwerbung ist doch zu verzeichnen. So bilden eine fast vollständige Reihe der Merianschen Topographien, der sechsbändige Amsterdamer Atlas von Blaeu und die Physica sacra des Schweizers Johann Jakob Scheuchzer, ein Prachtwerk der Augsburger Kupferstechkunst, vielbewunderte Zierden der Bibliothek.

Das 19. Jahrhundert hat so gut wie keinen Zuwachs gebracht, ja man hat sogar sich mit dem Gedanken getragen, diese kostbare Sammlung um einen Spottpreis zu veräußern. Dank dem Eingreifen der Aufsichtsbehörde ist diese Gefahr noch abgewendet worden. Sie gab dem Wunsche Ausdruck, daß diese Sammlung zur Ehre der Stadt im Andenken an ihre Stifter unveräußert beisammenbleiben möge.

Wir haben uns ein wenig umgeschaut in der ehrwürdigen Bibliothek der alten Reichsstadt, die ein gütiges Geschenk uns als kostbares Vermächtnis der Vergangenheit an die Gegenwart und Zukunft bewahrt hat. Möge sie auch fernerhin erhalten bleiben als ein Denkmal vergangener Zeiten, wie bisher unter treuer Obhut stehen dürfen und der Wissenschaft und Forschung reiche Förderung und Anregung aus ihren Schätzen spenden!

Der Weberkrieg in Isny

Die ehr samen Bürger der freien Reichsstadt Isny hatten zahlreiche Kämpfe gegen Naturgewalten und feindliche Heerscharen zu bestehen, bis das Ufer der Aach einigermaßen befriedet war. Feuersbrünste und Brandschatzungen, Pestausbrüche und kriegerische Einfälle suchten Isny heim. Dennoch vermochten diese Schrecken den ange stammten Stolz der Einwohner und ihr Verlangen nach Unabhängigkeit nicht zu brechen. Der Stadt egoismus trieb die buntesten Blüten und zog dicke Mauern um sich herum mit Wachttürmen. So konnte es geschehen, daß sich anno Domini 1580 die Isnyer Weber zusammenrotteten, lederbeschürzt vor die Obrigkeit zogen und in Sprechhören ihr Färbemonopol forderten. Bürgermeister Chrispinus Ridle und Stadtammann Joseph Feuerstein aus dem hintern Bregenzer Wald besiegelten daraufhin klug und weise eine repräsentative Urkunde, die jedes Färben fremder Farbleinwand allhier verbot. „Dieses war der erste Streich . . .“

Am 7. Februar 1597 erhob sich ein neuer Aufruhr des Isnyer Weberhandwerks, diesmal speziell gegen die Wangener gerichtet. Der Stadt Wangen nämlich stand seit unvordenklichen Zeiten die „Schauw“- und Bleichgerech-

tigkeit in Isny zu und das Recht, an die gebleichte Leinwand das Stadtzeichen anzuhängen. Dieser exotische Übelstand war den partikularistischen Isnyern über den Kopf gewachsen. Mehr als 200 handfeste Weber drangen wortfechtend auf den hohen Rat ein, um soviel wie nichts zu erreichen. Dazu berichtet die Chronik: „... und voldgenden Tag den 8. ist das Weberhandwerk auf dem Schauhaus vor einem Ehr samen Rath auf die Knie gefallen und Verzeihung gebeten, und einer Oberkeit von neuwen geschworen.“

Anno 1598, den 9. Februar, geschah der dritte und heftigste Weberaufstand in Isny. Diesmal beteiligten sich 300 Meister, Knappen nicht eingerechnet, die sich mit energischen Petitionen an die Obrigkeit wandten und dieser mit Entthronung drohten, falls den Beschwerden nicht nachgegeben würde. In seiner Not rief der hohe Rat den bewaffneten Beistand der benachbarten Reichsstädte Kempten, Memmingen und Lindau an. Im Morgengrauen des 12. Februar ritten bereits 50 bis an die Zähne bewaffnete Memminger in Isny ein. Die Stadt Kempten schickte einen Tag später als Botschafter den Doktor der Rechte Hans Bregel, Stadtammann Hans Lorenz Hanold und den Ratsherrn Hans Häll mit einer berittenen Garde. Aus Lindau rückten am 14. Februar respektheischende Ratsbotschafter und Gesandte an mit 14 Mann Kavallerie, 11 Mann Fußgarde und 50 Mann Infanterie. Das Kriegsvolk kehrte jedoch schon in Wangen wieder um: „Daselbsten hin ist den Botschaft entgegen geschickt worden, sey sollen vordarumb nach Haus sich begeben, die Sachen stienden in ain Vertrag.“ Der Chronist fügt noch folgende Anmerkung hinzu: „Ehe der Lindauische Hauptmann, Senator Ringler, mit seinen 50 Hagkenschützen nach Isny ziehen wollte, mußte zuvor in Bregen um freyen Durchzug bei diesseitiger Herrschaft angehalten werden, die Erlaubniß geschah. Doch fand der bregen zische Landvogt Herr Gaudenz von Reitnau für nöthig, 50 bewehrte Unterthanen nach Dorenwaid an die Oesterreichische Gräne ziehen zu lassen, um die alt hergebrachte Observanz gegen die Nachbarschaft zu beobachten.“

Endlich, am 20. Februar des Jahres 1598 landete der Friedensengel auf dem Schauhaus, allwo die Abgesandten der Städte Memmingen, Lindau, Kempten und Wangen sowie der Rat der Stadt Isny ernst und feierlich versammelt waren. Die Weber gingen wiederum in die Knie, bat en um Verzeihung und schworen ewige Treue der Obrigkeit. Dr. iur. Johann Pregel aus Kempten hatte in Paragraphen aufgesetzt, wie man sich allerseits wohl vertragen könne. Am 21. Februar zogen die Abgesandten mit ihren bürgerlichen Haudegen von dannen.

Procurator M. Weberbeck rundete im Jahre 1822 obige historischen Merkwürdigkeiten mit einer Art „Amen“ ab, das bis ins 20. Jahrhundert fortwirken durfte: „In unsren Zeiten lebet die Webergenossenschaft in Isny ganz friedlich mit ihrer vorgesetzten Obrigkeit, wie auch im besten Einverständnisse mit der ganzen Bürgerschaft.“

Karl Ferdinand Pausch